

Stickstoff- und Ökologiewende Baden-Württemberg

 Kurzmitteilung 1/2017: Rede von Herrn Staatssekretär Dr. Andre Baumann
beim Fachgruppentag Naturwissenschaften der Gewerkschaft BTBkomba
am 15. November 2017 in Karlsruhe

ID U10-S7-N17

- Es gilt das gesprochene Wort -



Baden-Württemberg

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich danke Ihnen für die Einladung zum Fachgruppentag Naturwissenschaften der Gewerkschaft BTBkomba. Und ich danke Ihnen für die Wahl des Themas des Fachgruppentags: Der massive Stickstoffüberschuss ist eines der drängendsten Umweltprobleme – in Baden-Württemberg und auch global.

Im Rahmen einer Studie wurden vor ein paar Jahren die größten und drängendsten globalen Umweltprobleme priorisiert. Man denkt sofort, der Klimawandel sei das Umweltproblem Nummer eins. Dies war es nach dieser Studie aber nicht, sondern „nur“ das drittichtigste. Der Verlust der biologischen Vielfalt ist auf Platz eins. Auf Platz zwei lag die Überdüngung unserer Ökosysteme. Und erst – wie gesagt – auf dem dritten Platz kommt der Klimawandel.

Die zu hohe Stickstoffbelastung und der zu starke Biodiversitätsverlust sind die ökologischen Dimensionen mit den stärksten Überschreitungen planetarer Grenzen. Ihr Thema ist also prioritär. Wir haben darum die LUBW im Juni 2011 beauftragt, Arbeiten am Schwerpunkt Stickstoffhaushalt Baden-Württemberg aufzunehmen. Im Januar 2014 folgte der Kabinettsauftrag an das Umweltministerium, StickstoffBW gemeinsam mit den Partnern, dem Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (MLR) und dem damaligen Ministerium für Verkehr und Infrastruktur (MVI) weiterzuführen.

Im Koalitionsvertrag haben wir festgelegt, das ressortübergreifende Verbundvorhaben StickstoffBW auszubauen und gemeinsam mit den betroffenen Akteuren weiterzuentwickeln. 2017 wurden die ersten Datengrundlagen veröffentlicht. Mit diesen Datengrundlagen haben wir eine wichtige Basis geschaffen, um nun den nächsten notwendigen Schritt zu gehen, nämlich die Stickstoff- und Ökologiewende einzuläuten. Wir brauchen eine umsetzungsorientierte Stickstoffstrategie in Baden-Württemberg. Wir wollen und wir müssen eine Stickstoff-Wende gestalten.

1 Warum eine Stickstoffstrategie und die Stickstoffwende – Sachstand StickstoffBW

Wie gesagt, der Wissenschaft ist bekannt: Es gibt einen massiven Stickstoffüberschuss in unseren Ökosystemen. Seit Jahrzehnten wird von überschrittenen kritischen Eintragsfrachten berichtet, den sogenannten Critical Loads. Damit sind irreversible Umweltveränderungen und eine nur noch eingeschränkte Bewohnbarkeit der Erde für die Menschheit verbunden. Und die Ergebnisse aus StickstoffBW belegen es: Diese Überschreitungen betreffen auch uns!

Lassen Sie mich das an einem Beispiel aufzeigen: an unseren Hochmooren. Hochmoore sind Kinder des Himmels: Sie werden ausschließlich durch Regenwasser gespeist. Viel Regenwasser, weil Moore Wasser als Lebenselixier brauchen. Regenwasser ist natürlicherweise sehr nährstoffarm und die Pflanzen eines Hochmoors sind an Nährstoffarmut angepasst. Seit tausenden von Jahren wachsen beispielsweise im Allgäu/Oberschwaben Moore. Millimeter für Millimeter haben Torf bildende Moosarten einen mächtigen landschaftsprägenden Torfkörper gebildet und der Atmosphäre gewaltige Mengen an Kohlenstoff entzogen.

Durch erhöhte Luftstickstoffdepositionen sind diese hochsensiblen Lebensräume bedroht. In scheinbar intakten Hochmooren, also solchen, die nicht entwässert, nicht angetorft wurden, nicht mit Fichten aufgeforstet wurden, vollzieht sich eine dramatische Entwicklung. Die Moore bilden kein Torf mehr. Grund ist: Die zu hohen Stickstoffdepositionen sorgen dafür, dass die Torfbildenden Torfmoosarten verdrängt wurden von Torfmoosarten, die kein Torf bilden. Die Moore sehen sich sehr ähnlich und sind nur von Expertinnen und Experten unterscheidbar. Aber der Prozess ist fatal: Seit tausenden von Jahren sind die Moore gewachsen, nun sind sie tot. Wir müssen dabei wissen, dass die Region Allgäu-Oberschwaben eine der Regionen mit der höchsten Ammoniakbelastungen im Land ist.

Lassen Sie mich, meine Damen und Herren, zu StickstoffBW kommen. Was haben wir gemeinsam mit unseren Partnern bisher in StickstoffBW an Erkenntnissen gewonnen? Zunächst einmal: Die Karten und Dokumentationen dazu sind alle veröffentlicht und online verfügbar. Das ist eine entscheidende Grundlage dafür, eine faktenbasierte, offene Diskussion führen zu können.

Ich konzentriere mich im Folgenden auf drei zentrale Fakten. Wir haben erstens zu hohe Konzentrationen an Ammoniakstickstoff in der Luft. Besonders stickstoffempfindliche Flechten, beispielsweise bestimmte Bartflechten und Moose, leiden bei uns bereits unter den fast flächendeckenden Überschreitungen der Critical Level für Ammoniakkonzentrationen in der Luft. Aber auch empfindliche höhere Pflanzen, wie beispielsweise der selten gewordene Lungenenzian, sind vor allem in unseren viehintensiven Gebieten massiv bedroht.

Die Ammoniakemissionen sind heute noch auf dem Stand der 1990er Jahre. Der aktuell auf Bundesebene diskutierte medienübergreifende Zielwert für Stickstoffeinträge in die Umwelt wird für Ammoniak derzeit um 400 bis 650 Prozent überschritten. Zum Vergleich: Bei Lachgas sind es 175 Prozent, bei den Stickoxiden sind es 160 Prozent und bei Nitrat sind es 125 Prozent Überschreitung. Zweitens haben wir zu hohe Einträge an reaktivem Stickstoff in die Ökosysteme. Mehr als die Hälfte des in unsere Umwelt ausgetragenen gesamten reaktiven Stickstoffs und insgesamt über 90 % des emittierten Ammoniak-Stickstoffs stammen aus der Landwirtschaft.

Reaktiver Stickstoff bleibt aber nicht in der Luft. Er kommt auch wieder runter, und zwar im landesweiten Mittel drei- bis fünfmal so viel wie unsere besonders empfindlichen Lebensräume überhaupt vertragen. Besonders betroffen sind unter anderem oligotrophe Stillgewässer, Dünen, die bekannten Hochmoore, Silikatfelsen und Kiefernwälder. Zwar treffen hohe Einträge und empfindliche Lebensräume nicht überall zusammen. Wo aber doch, haben die entsprechenden Pflanzen auf ihren angestammten Flächen keine dauerhafte Überlebenschance.

Wir haben drittens zu hohe Überschüsse an Stickstoff vor allem in der Landwirtschaft. Auf der landwirtschaftlich genutzten Fläche Baden-Württembergs haben wir aktuell einen durchschnittlichen jährlichen Stickstoffüberschuss von rund 100 kg Stickstoff pro ha. Die Spanne der Überschüsse reicht von Betrieben mit weniger als der Hälfte bis hin zu Tierhaltungsbetrieben mit mehr als 170 kg Stickstoff-Überschuss pro Hektar und Jahr. Was geschieht mit diesen Überschüssen? Da die Böden sie nur zu sehr geringen Anteilen speichern können, gehen mindestens zwei Drittel dieser Überschüsse belastend in die Umwelt. Das heißt, sie schädigen Ökosysteme, Klima und Gesundheit. So bildet Ammoniak mit Stickoxiden auch Feinstaub.

Wir haben also zu viel reaktiven Stickstoff in der Umwelt,

- um unsere ökologischen Lebensgrundlagen zu sichern,
- zu viel, um die Gesundheit unserer Bevölkerung zu sichern
- und zu viel, um einen angemessenen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.

Was bedeutet das konkret? Wir müssen beispielsweise damit rechnen, dass bei uns stickstoffbedingt aktuell mindestens 100 besonders stickstoffempfindliche Pflanzenarten in ihrem Bestand massiv bedroht oder in manchen Gegenden bereits verschwunden sind. Sollten die älteren unter Ihnen also in manchen Gegenden die aus ihrer Kindheit vertrauten Bartflechten an Bäumen gestutzt finden oder gar ganz vermissen, so ist sehr wahrscheinlich Stickstoff daran schuld. Und das Insektensterben kommt wohl als aktuelle Spitze des Eisbergs noch hinzu.

2 Ziele einer Landesstickstoffstrategie

Sehr verehrte Damen und Herren,

wir können uns kein „Weiter so“ erlauben. Als Landesregierung haben wir beschlossen, StickstoffBW auszubauen und gemeinsam mit den Ressorts weiterzuentwickeln. Die Frage ist also nicht, ob wir etwas gegen zu viel reaktiven Stickstoff in der Umwelt tun müssen. Die Frage ist vielmehr: Welche Ziele müssen wir uns setzen und wie ist der Weg, diese Ziele zu erreichen?

Das Hauptziel der Stickstoffstrategie Baden-Württemberg ist: deutlich verringerter Stickstoffüberschuss vor allem in der Landwirtschaft. Das Problem zu benennen, ist kein Anprangern einzelner Landwirtinnen und Landwirte, es ist der Beginn einer Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft, um das Problem gemeinsam zu lösen. Dass wir das Problem lösen müssen, das ist unbestritten. Dass wir gemeinsam vorgehen müssen, auch.

Das heißt, dass wir den gegenwärtigen durchschnittlichen Stickstoffüberschuss von rund 100 kg pro Hektar und Jahr auf unter 50 kg pro Hektar und Jahr senken müssen. Wir brauchen dazu wirksame gesetzliche Instrumente und wir brauchen Maßnahmen, mit denen das auch gelingt. Die Ziele sind: Weniger Düngung, verbesserte Stickstoffeffizienz und damit verbunden, weniger Phosphat und weniger Pflanzenschutzmittel in einem sozialverträglichen Wandel. Hier kommt es auch auf den Weg an.

3 Der Weg – Transparenz, Kooperation und wertschätzende Einbindung

Wie kann ein solcher Weg in einer Stickstoffstrategie als Teil einer Stickstoff- und Ökologiewende aussehen? Der Weg muss geprägt sein von Transparenz, Kooperation und wertschätzender Einbindung der beteiligten Akteure. Das gilt insbesondere, wenn es darum geht, Ökosystemschutz, Ge-

sundheitsschutz und Klimaschutz auf der einen Seite und eine nachhaltige Landwirtschaft auf der anderen Seite zu verbinden. Ziel muss also eine Landwirtschaft sein, die im Einklang mit den Schutzgütern steht.

Wir wollen bestehende Zielkonflikte ressortübergreifend lösen, indem wir die Stickstoffstrategie in Kooperation mit den betroffenen Sektoren entwickeln und umsetzen. Wir sind überzeugt, dass es sinnvoll und notwendig ist, vor allem die Akteure aus der Landwirtschaft zu gewinnen, den Prozess hin zu einer wirklichen Verminderung der Stickstoffüberschüsse mitzugestalten und zu einem Erfolg für unser Land zu machen.

Wie wollen diesen Weg in eine Stickstoffstrategie gehen. Das Ziel habe ich benannt. Ich habe genannt, wer mit uns marschieren muss. Und für mich ist klar, dass wir zügig gehen, nicht bummeln.

4 Schluss

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich danke BTBkomba für die Organisation des heutigen Nachmittags. Ich danke Ihnen allen schon jetzt für Ihre Mitwirkung. Ich sehe die heutige Veranstaltung als Startschuss für die Stickstoff- und Ökologiewende Baden-Württemberg mit einem wichtigen Element, der Stickstoffstrategie des Landes. Ich bin gespannt auf die weiteren Beiträge und ich freue mich auf die Diskussion mit Ihnen.

Vielen Dank.

Impressum

Herausgeber Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg

Kontakt LUBW Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg, Postfach 10 01 63, 76231 Karlsruhe,
Mail: Stickstoff@lubw.bwl.de

Bezug ID Umweltbeobachtung U10-S7-N17
<http://www.fachdokumente.lubw.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/91063/>

Stand Stand Dezember 2017